



Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2024 gemäß Artikel 32 Absatz 1 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG)

Hochwildhegegemeinschaft Hegegemeinschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Nummer

6	1	3
---	---	---

Ebern-Süd

Allgemeine Angaben

1. Gesamtfläche in Hektar.....

	6	7	1	1
--	---	---	---	---
2. Waldfläche in Hektar.....

	3	2	8	8
--	---	---	---	---
3. Bewaldungsprozent.....

	4	9
--	---	---
4. Weiderechtsbelastung der Waldfläche in Prozent.....

		0
--	--	---

5. Waldverteilung

- überwiegend größere und geschlossene Waldkomplexe (mindestens 500 Hektar).....

X

- überwiegend Gemengelage.....

--

6. Regionale **natürliche** Waldzusammensetzung

- | | | | |
|--|----------|--|----------|
| Buchenwälder und Buchenmischwälder | X | Eichenmischwälder | X |
| Bergmischwälder..... | | Wälder in Flussauen und z. T. vermoorten Niederungen | |
| Hochgebirgswälder | | | |

7. **Tatsächliche** Waldzusammensetzung

	Fi	Ta	Kie	SNdh	Bu	Ei	Elbh	SLbh
Bestandsbildende Baumarten	X		X		X	X		
Weitere Mischbaumarten		X		X			X	X

8. Bemerkungen (Besonderheiten, Waldfunktionen, Schutzgebiete, sonstige Rahmenbedingungen, etc.):

Mit einem Waldanteil von 49% ist die Hegegemeinschaft Ebern-Süd überdurchschnittlich bewaldet. Sie weist große zusammenhängende Waldkomplexe, aber auch Privatwald in Streulagen im Süden auf. Der Waldanteil der einzelnen Reviere variiert stark zwischen 16% und 100 %.

Standörtlich dominieren Sandstein-Tonstein-Wechselfolgen des Sandsteinkeupers, örtlich mit Dolomitsteinlage als geologisches Ausgangsmaterial. Die Nährstoffversorgung variiert je nach Standort. In höher gelegenen Bereichen finden sich schwere Tone (Feuerletten), mit eingeschränkter Wasserverfügbarkeit, aber üppiger Nährstoffausstattung. Hier stellt sich bei ausreichenden Lichtverhältnissen und nach Schadereignissen rasch eine üppige Bodenvegetation beispielsweise mit Brombeere ein. Noch höher gelegene Bereiche der

Hegegemeinschaft entstammen geologisch den Rhät-Lias-Übergangsschichten mit kleinstandörtlich wechselnder Nährstoffversorgung.

Der vorhandene Wald ist in seiner Baumartenzusammensetzung deutlich laubholzdominiert und zeichnet sich durch ausgesprochene Verjüngungswilligkeit mit Baumarten der natürlichen Waldgesellschaften aus.

9. Beurteilung des Klimarisikos (Bayerisches Standortinformationssystem) und sich daraus ergebende allgemeine waldbauliche Konsequenzen

Die Folgen des menschengemachten Klimawandels sind im Landkreis Haßberge bereits heute deutlich sichtbar. Durch Trockenheit geschädigte und z.T. absterbende Buchen sowie absterbende Kiefern prägen auf großer Fläche die Waldbilder seit den Extremjahren 2018-2020. Besonders betroffen sind süd- bis westexponierte Hangbereiche mit starker Sonneneinstrahlung und tonige Standorte.

Das Bayerische Standortinformationssystem (BASIS) prognostiziert das Anbaurisiko der Baumarten für das Jahr 2100 unter Berücksichtigung des Standorts. Angesichts der sehr langen Lebensdauer von Wäldern müssen heute entstehende Waldverjüngungen diesen prognostizierten Belastungen durch den fortschreitenden Klimawandel widerstehen können.

Auf überwiegender Fläche der Hegegemeinschaft stellt sich das Anbaurisiko für die einzelnen Baumarten wie folgt dar:

- Sehr gering: Eiche, Hainbuche, Esskastanie, Elsbeere in tieferen Lagen
- Gering: Buche, Wildbirne, Douglasie, Kirsche, Kiefer in höheren Lagen
- Erhöht: Elsbeere in höheren Lagen, Feldahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Speierling
- Hoch: Kiefer in tieferen Lagen, Tanne
- Sehr hoch: Fichte, Lärche

Entgegen dieser Prognosen sind in den Extremjahren 2018-20 und 2022 bereits heute deutlich sichtbare Schäden an vielen der o.g. Baumarten aufgetreten.

Über direkte Trockenschäden hinaus litt der geschwächte Wald in der Hegegemeinschaft in den zurückliegenden 3 Jahren zudem an Insekten- und Pilzschäden:

- Die Massenvermehrung von Borkenkäfern an Fichte setzte sich fort.
- Altkiefern sterben zunehmend an einer Kombination von Hitze-/Trockenschäden und Pilz-/Insektenschäden.
- Die Eichenwälder der Hegegemeinschaft wurden in den letzten Jahren mancherorts verstärkt vom Zweipunkteichenprachtkäfer befallen, nachdem sie in den Jahren zuvor durch Hitze/Trockenheit und Schwammspinnerfraß geschwächt wurden. Auch die überalterten Wurzeln aus jahrhundertelanger Stockausschlagwirtschaft spielen wohl bei der örtlichen Vitalitätsschwäche eine Rolle.
- Von einer Pilzerkrankung sind seit längerem die Eschen betroffen (Eschentriebsterben).
- Ausgelöst durch die Witterungsextreme der letzten Jahre ist am geschwächten Bergahorn ebenfalls eine Pilzerkrankung ausgebrochen, die Ahorn-Rußrindkrankheit. Sie führt in der Hegegemeinschaft auf zunehmender Fläche zum massiven Absterben jüngerer Bergahorne.

Daraus ergeben sich als allgemeine waldbauliche Konsequenzen bei der Waldverjüngung für die Zukunft:

- Höhere Anteile von (einheimischen) Baumarten, die mit Wärme und Trockenheit zurechtkommen: Die angestrebte Baumartenzusammensetzung der Waldverjüngung verschiebt sich in den warm-trockenen Bereich. Das heißt, Eiche und trockene Edellaubbäume wie Kirsche, Elsbeere, Speierling und Feldahorn sind künftig von noch größerer Bedeutung.

- Mischwald mit breiter Baumarten-Palette: Zukunftsfähige Wälder sollen aus möglichst vielen Baumarten gemischt sein (Risikostreuung).
- Naturverjüngung vor Pflanzung: Naturverjüngung sichert einheimisches Erbgut und eine ungestörte Wurzelentwicklung. Dabei ist von großem Vorteil, dass in den Wäldern der Hegegemeinschaft Samenbäume der klimastabilen Baumarten bereits vorhanden sind.
- Ergänzungspflanzungen auch mit neuen klimastabilen Baumarten (sind nach Jagdrecht gegen Wildverbiss zu schützen).

10. Vorkommende Schalenwildarten	Rehwild.....	X	Rotwild	
	Gamswild.....		Schwarzwild.....	X
	Sonstige			

Beschreibung der Verjüngungssituation

Die Auswertung der Verjüngungsinventur befindet sich in der Anlage

1 Verjüngungspflanzen kleiner als 20 Zentimeter

Die hierbei aufgenommene Verjüngung besteht zu rund 93 % aus Laubholz. Erfreulich sind die hohe Anzahl erfasster Edellaubhölzer und Eichen (größter Anteil bei den Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm aller Baumarten). Hier zeigt sich das hohe Verjüngungspotential dieser Baumarten.

Der Verbiss im oberen Pflanzendrittel ist gegenüber 2021 spürbar angestiegen, besonders deutliche bei Eiche und sonstigem Laubholz.

Aufnahmejahr	2018	2021	2024
Verjüngungspflanzen kleiner 20 Zentimeter mit Verbiss im oberen Drittel	32,1 %	27,6 %	37,4 %

2. Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter bis zur maximalen Verbisshöhe

Die Verjüngung besteht hier zu rund 90 % aus Laubbäumen. Innerhalb der knapp 10 % Nadelhölzer ist nur die Fichte (6,3 %) mit nennenswerten Anteilen in statistisch ausreichender Anzahl vertreten. Die Tanne nimmt einen Anteil von 1,7 % ein.

Die Gipfelknospe sorgt für das Höhenwachstum der Bäume. Geht sie durch Wildverbiss verloren, spricht man von Leittriebverbiss. Dadurch verzögert sich das Höhenwachstum der jungen Bäumchen und gerade die verbissattraktiveren Baumarten drohen gegenüber weniger verbissempfindlichen Baumarten im Höhenwachstum zurückzufallen und überwachsen zu werden (=Entmischung der Verjüngung).

Über alle Baumarten ist der Leittriebverbiss gegenüber 2018 und 2021 leicht angestiegen, befindet sich mit unter 10 % auf einem im Vergleich sehr niedrigem Niveau. Etwas höherer Leittriebverbiss findet sich in den Baumartengruppen Eiche, Edellaubholz und Sonstiges Laubholz.

Aufnahmejahr	2018	2021	2024
Verjüngungspflanzen über 20 Zentimeter mit Leittriebverbiss	6,4 %	8,9 %	9,8 %

Der Verbiss im oberen Pflanzendrittel liegt mit 45,2 % gegenüber 2021 (45,8 %) auf vergleichbarem Niveau.

Betrachtung der Höhenstufen:

(klein = 20 – 49,9 cm; mittel = 50 – 79,9 cm; groß = 80 cm bis 130 cm)

Über alle Baumarten verteilt sich der Verbiss in etwa gleichmäßig auf alle Höhenstufen.

Dabei nimmt die Zahl der Pflanzen bei Eiche, Edellaubholz und sonstigem Laubholz zu den höheren Stufen hin deutlicher ab als bei der Buche, die insgesamt weniger verbissen wird. Damit findet tendenziell eine Entmischung zu Lasten von Eiche, Edellaubholz und sonstigem Laubholz statt.

3. **Verjüngungspflanzen über maximaler Verbisshöhe**

Die Verbisshöhe liegt in der Hegegemeinschaft bei ca. 1,3m.

Während die Eiche bei den Pflanzen unter 20 cm Höhe noch die häufigste Baumart ist, finden sich bei den Pflanzen über Verbisshöhe keine Eichen mehr, hier dominiert die Buche. Der Anteil der Pflanzen mit Fegeschaden liegt etwas über dem Niveau von 2021.

Aufnahmejahr	2018	2021	2024
Verjüngungspflanzen über Verbisshöhe mit Fegeschaden	4,4 %	1,2 %	3,2 %

4. **Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildeinfluss**

Gesamtanzahl der Verjüngungsflächen, die in der Verjüngungsinventur erfasst wurden	3	4
Anzahl der teilweise gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen.....		0
Anzahl der vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen		5

Die Anzahl der bei der Aufnahme erfassten und gegen Wildverbiss vollkommen geschützten Flächen ist seit 2018 zwar etwas angestiegen, liegt aber weiter auf niedrigem Niveau.

Aufnahmejahr	2018	2021
Anzahl vollständig geschützter Flächen	4	3

Bewertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung (unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der höhenstufenabhängigen Entwicklung der Baumartenanteile)

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- Art.1 Abs. 2 Nr. 2 des Waldgesetzes für Bayern: Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustand des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“.
- „Waldverjüngungsziel“ des Art. 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bayerischen Jagdgesetzes: Die Bejagung soll insbesondere die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Die Rechtslage bedeutet, dass im Eigentümerinteresse der Waldbesitzer und im Gemeinwohlinteresse der Gesellschaft die Bejagung es ermöglichen soll, dass die in den Altbeständen vorhandenen Baumarten grundsätzlich auch wieder in der Waldverjüngung vertreten sind – im Wesentlichen ohne Zaunbau! Die hiesigen Wälder sind ausgesprochen baumartenreich und verfügen über ein hohes Naturverjüngungspotential. Derart gemischte Wälder für die kommenden Generationen nachzuziehen, sichert nach heutigem Kenntnisstand sowohl deren Gesundheit und Stabilität (hinsichtlich Klimawandel, Insektenkalamitäten, Erkrankungen,) als auch ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit („gemischtes Angebot verschiedener Holzarten“).

1. **Inventurergebnisse**

Nach den Ergebnissen der Verjüngungsinventur 2024 ist festzustellen, dass sich die Verbissbelastung beim **Leittrieb** seit der Erstaufnahme 1991 mit geringen Schwankungen deutlich verbessert hat. Seit der Aufnahme 2015 bewegt sich die Verbissbelastung auf ähnlichem Niveau, ist zuletzt aber wieder leicht gestiegen.

Beim **Gesamtverbiss im oberen Drittel** (Leit- und Seitentrieb) ist seit 1991 insgesamt ebenfalls eine Verbesserung erkennbar. Die Situation beim sonstigen Laubholz hat sich im Vergleich zu 2021 allerdings verschlechtert.

Der Anteil der klimatoleranten Eiche an der erfassten Verjüngung hat sich seit 1991 mit geringfügigen Schwankungen kontinuierlich erhöht. Bei den Eichen kleiner 20 cm konnte in der Verjüngung eine Steigerung des Anteils der aufgenommenen Pflanzen festgestellt werden. Der Anteil der Eiche an der aufgenommenen Verjüngung nimmt aber mit zunehmender Pflanzenhöhe ab und ist über der maximalen Verbisshöhe kaum mehr vorhanden. Die Entwicklung der Buche ist hier genau gegenläufig. Dies führt in der Bestandesentwicklung zu einer erkennbaren Entmischung.

Die flächige Entwicklung der Naturverjüngung zeigt, dass der Abschussplan zielführend ist. Vor allem verbisstolerantere Baumarten wie beispielsweise die Buche zeigen positive Entwicklungstendenzen. Naturverjüngungen aus nur einer Baumart sind jedoch aus waldbaulicher Sicht nicht zukunftsfähig. Im Hinblick auf den zu erwartenden Klimawandel ist ein ausreichender Anteil von klimatoleranten Mischbaumarten wie der Eiche und vielen Edellaubhölzern unabdingbar. Verjüngungsziel muss daher ein dem jeweiligen Standort entsprechender und klimatoleranter Mischbestand mit ausreichend hohen Eichenanteilen sein, welcher alle Waldfunktionen auch zukünftig bestmöglich erfüllen kann. Gerade eine Reduktion des Eichenanteils muss bei den vorhandenen Standorten vermieden werden. Es muss daher prioritäres Ziel sein, die Zusammensetzung der Naturverjüngung auch oberhalb der maximalen Verbisshöhe in ausreichenden Mischungsanteilen zu ermöglichen.

2. Wertung der Verbissituation

Bei Würdigung aller Gesichtspunkte kommt das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Schweinfurt zu dem Schluss, dass die **Verbissbelastung** in der Hegegemeinschaft **im Mittel** noch **tragbar** ist.

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Wir empfehlen, den Abschuss insgesamt **beizubehalten**. Dabei wird eine Konzentration auf Revieren ohne Verbesserungstendenz mit weiter zu hoher Verbissbelastung empfohlen.

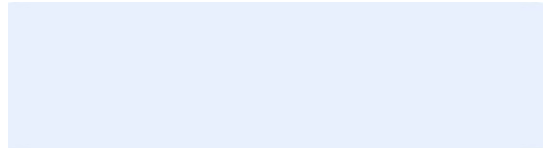
Zusammenfassung

Bewertung der Verbissbelastung:

günstig	<input type="checkbox"/>
tragbar	<input checked="" type="checkbox"/>
zu hoch	<input type="checkbox"/>
deutlich zu hoch	<input type="checkbox"/>

Abschussempfehlung:

deutlich senken.....	<input type="checkbox"/>
senken.....	<input type="checkbox"/>
beibehalten.....	<input checked="" type="checkbox"/>
erhöhen.....	<input type="checkbox"/>
deutlich erhöhen.....	<input type="checkbox"/>

Ort, Datum Schweinfurt, 27.11.2024	Unterschrift 
---------------------------------------	--

Andreas Leyrer, FOR
Verfasser

Anlagen

- Auswertung der Verjüngungsinventur für die Hegegemeinschaft
- Formblatt JF 32b „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“